

# Absenz seit 27 Jahren

Seit 1996 ist der Hinterthurgau nicht mehr im Thurgauer Regierungsrat vertreten. Ist das ein Problem für den Bezirk?

Olaf Kühne

Der Dussnanger Hermann Bürgi (SVP) war von 1986 bis 1996 Thurgauer Regierungsrat. Seit her ist der Hinterthurgau nicht mehr in der Kantonsregierung vertreten. Eine gute Gelegenheit, dies zu ändern, bot sich zuletzt 2019. Als es damals galt, Ersatz für den heutigen Ständerat Jakob Stark zu nominieren, gab die SVP indes parteiintern dem Romanshorn Urs Martin den Vorzug gegenüber dem Sirnacher Urs Schrepfer.

Doch nun steht die nächste Gelegenheit vor der Tür: Da Regierungsrätin Monika Knill (SVP) auf die kommenden Gesamterneuerungswahlen verzichten will, erhält die Delegiertenversammlung ihrer Partei am Donnerstag in Wängi von ihrer Parteileitung – nebst dem Bisherigen Urs Martin – ein Dreierticket zur Nomination vorgeschlagen: mit Denise Neuweiler und Judith Ricklin zwei Frauen aus dem Bezirk Kreuzlingen sowie mit dem Aadorfer Vizegemeindepräsidenten und Kantonsrat Stefan Mühlemann erneut einen Hinterthurgauer.

Diese Konstellation nahm diese Zeitung zum Anlass für eine Umfrage unter den Hinterthurgauer Bezirksparteipräsidenten: Spielt es überhaupt eine Rolle, ob der Bezirk Münchwilen in der Thurgauer Kantonsregierung mitwirkt? Welches sind Hinterthurgauer «Baustellen» für den Regierungsrat? Und wie gut oder schlecht hat der aktuelle Regierungsrat den Bezirk im Fokus?

Nicht alle Parteien haben auf unsere Umfrage reagiert. Die wohl zusammenfassendste Antwort zur Wichtigkeit der Bezirksvertretung kommt indes



Die SVP Thurgau schlägt ihren Delegierten Denise Neuweiler, Stefan Mühlemann und Judith Ricklin zur Nomination für den Thurgauer Regierungsrat vor. Bild: zvg

von der FDP. «Jein», schreibt Präsident Harry Stehrenberger. Die geografische Herkunft sei eines von zahlreichen Kriterien. «Sicherlich nicht das Wichtigste. Es wäre aber schön, wenn über die Zeit alle Regionen im Regierungsrat vertreten sind.»

## Regionale Vertretung ist ein Kriterium

Ähnlich tönt es von GLP-Präsident Michael Haldemann. Die regionale Vertretung sei natürlich ein Kriterium, grundsätzlich

gelte es aber, die kompetenteste Person zu nominieren. SP-Präsident Serge Müller sagt schlicht: «Ein Regierungsrat muss für den ganzen Kanton da sein.» Anders sieht dies Kurt Egger, Altnationalrat und Kampagnenleiter der Grünen: «Ich bin schon der Meinung, dass alle Regionen des Kantons, auch der Hinterthurgau, in der Regierung angemessen vertreten sein sollten.»

Egger ist denn auch der Ansicht, dass die aktuelle Regie-

rung den Hinterthurgau vernachlässigt: «Die Befindlichkeiten der Hinterthurgauerinnen und Hinterthurgauer werden zu wenig wahrgenommen.» Der Hinterthurgau sei eine spezielle Region. Im Vergleich zu anderen Thurgauer Regionen sei er sehr ländlich geprägt und habe keine grössere Stadt. Wegen seiner Höhenlage gebe es nur wenig Ackerbau. «Das bringt spezielle Fragestellungen bezüglich Mobilität, Raumplanung und Landwirtschaft mit sich.»

FDP-Präsident Stehrenberger hingegen findet den Hinterthurgau in der Regierung gut wahrgenommen. Auch SP-Co-Präsident Müller verortet «kein spezifisches Hinterthurgauer Problem, das vom Kanton ignoriert würde».

GLP-Präsident Haldemann wiederum sagt: «Manchmal habe ich schon den Eindruck, dass der südliche Thurgau mehr kämpfen muss, um gehört zu werden. Als Beispiel sei erwähnt, dass wir keinen bedien-

ten Bahnhof mehr in unserer Region haben.» Als spezifisches Hinterthurgauer Thema für den Regierungsrat benennen FDP, SP und Grüne das auf Münchwiler und Sirnacher Boden geplante Gewerbegebiet Wil West. «Hier wäre ein Regierungsmitglied aus dem Bezirk, welches das Thema engagiert vertritt, von Vorteil», ist Serge Müller überzeugt. Kurt Egger schreibt, dass «das Grossprojekt Wil West bezüglich Partizipation mit der Bevölkerung sehr stiefmütterlich behandelt wird».

Dem widerspricht die FDP. Harry Stehrenberger lobt Regierungsrat Walter Schönholzer (FDP), welcher das Thema «konsequent und mit Nachdruck» bearbeite.

## Spezifische Themen im Hinterthurgau

Als weitere Hinterthurgau-spezifische Themen benennt GLP-Präsident Haldemann den Aufbau eines Bildungsinstitutes der Fachhochschule OST und Ableger von anderen Instituten am Standort Aadorf-Tänikon sowie die Prüfung eines regionalen Naturparks Tannzapfenland – und schliesslich die Förderung des «Kulturgutes Kloster Fischingen». Womit wir zum Schluss bei der Verteilung der TKB-Millionen wären, die auch Serge Müller benennt und zu der Kurt Egger sagt: «Hier wurde das Kloster Fischingen in der ersten Runde schlicht übergangen.» Nun darf gespannt sein, wen die SVP am Donnerstag nebst dem Bisherigen Urs Martin nominieren wird. Denn es bedarf keiner besonders mutigen Prognose, um dieser Person für den April 2024 ihre Wahl in den Regierungsrat als höchst wahrscheinlich vorherzusagen.

## «Gespannt, ob alles passt»

Für die «Cavalleria rusticana» wurden diese Woche die Kulissen auf der Wiler Tonhallenbühne eingebaut.

Wo es vor ein paar Tagen noch hämmerte und Akkuschrauber sirrten, ist nun Stille eingetreten: Andreas Krohn und sein Team von Holzbau Müller stehen im ehemaligen Feuerwehrdepot an der Tonhallenstrasse um Elemente herum, die flach auf dem Boden fertig zum Abtransport bereitliegen.

Es sind die Kulissen für «Cavalleria rusticana», die Oper von Pietro Mascagni, die am 6. Januar 2024 in der Tonhalle Wil Premiere feiern wird.

## Kloster auf Sizilien als Vorlage

Steinfassaden, zerfurcht, vom Zahn der Zeit und vergangenen Geschichten angegagt, Säulen, Bögen, offenbar ein Kreuzgang. Ein Graffiti hat sich auf einem Stein verirrt, ein vergilbtes Plakat. So massiv es aussieht: Es sind nur Holzgerüste, die diese vermeintlichen Steinquader tragen. Und so lassen sich die Elemente auch gut auseinandernehmen und auf einen Anhän-

ger stapeln, um von Hand die paar Schritte hinauf in die Tonhalle gebracht zu werden. Dort warten bereits Produktionsleiter Eugen Weibel, Marco Räss von der Lichttechnik – und ein etwas nervöser Bernhard Duss, der Kostüm- und Bühnenbildner. «Es ist immer ein spezieller Moment, wenn die Kulissen eingebaut werden», sagt Duss. «Man ist gespannt, ob alles passt.»

Und auch, ob es gut aussieht. Denn dies ist der allererste Moment, in dem das Bühnenbild real zu sehen ist, das bisher nur in Köpfen, auf PC-Monitoren und als Modelle existierte.

Wirkt es auf der Bühne so, wie Bernhard Duss es sich vorgestellt hat? Kritisch lässt er den ersten Eindruck auf sich wirken, überprüft die Perspektive, die optische Wirkung. Gemalt wur-

den diese Kulissen nicht, sondern sie sind via präziseste Planung und Fototransfer auf Tapete entstanden. Was einfach klingt, ist ein komplizierter Prozess. Bernhard Duss hatte sich bei einem beruflichen Aufenthalt auf Sizilien von einem Kloster und dessen Ambiente inspirieren lassen. «Es war November, es hatte geregnet und die Landschaft war frisch und grün – die ganze Zeit

war die Musik Mascagnis in mir präsent».

## Erste Proben in den Kulissen

Und so hält das sizilianische Kloster Santa Maria del Bosco Einzug in die Tonhalle: als Teil eines Dorfplatzes, auf dem sich die dynamische Handlung von «Cavalleria rusticana» entwickelt wird. «Mir war es wichtig,

kein abgeschlossenes Bühnenbild wie einen Kasten zu bilden», erläutert Bernhard Duss seinen Ansatz. Offen soll es sein. Und so führen die Kulissen den Blick in die Seite und in die Ferne, zeigen nur den Ausschnitt einer Anlage – ebenso wie die Geschichte nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben eines Dorfes und seiner Bewohner mitten im Nirgendwo und Irgendwann Siziliens zeigt.

Der Einbau durch die Mitarbeiter von Holzbau Müller schreitet voran, die Seitenelemente stehen. Jetzt geht es um Details: Was macht man mit dem Prospekt nach den Vorstellungen, bleibt er eingerollt? Wo kann man eine Harfe unterstellen? Wo hat es Platz für die Monitore? Die Proben werden diese Woche das erste Mal in der Wiler Tonhalle bereits in den Kulissen stattfinden. Lang ist es nicht mehr bis zur Premiere: Noch gut drei Wochen und dann öffnet sich das erste Mal der Vorhang. (pd)



Marco Räss, Lichtgestaltung, Bernhard Duss, Bühnenbild, Eugen Weibel, Produktionsleiter, Andreas Krohn, Holzbau Müller (von links).



Für das Bühnenbild der «Cavalleria rusticana» liess sich Bernhard Duss von einem Kloster auf Sizilien inspirieren. Bilder: zvg